

Udo Kuckartz, Anke Rheingans-Heintze, Stefan Rädiker

02/2007

Projekt „Umweltbewusstsein in Deutschland“ Philipps-Universität Marburg

Klimawandel aus der Sicht der deutschen Bevölkerung

Das Wichtigste in Kürze

- 62% glauben, dass Deutschland die Folgen des Klimawandels nicht bewältigen kann
- zwei Drittel wollen, dass Deutschland eine internationale Vorreiterrolle im Klimaschutz spielen soll
- 60% wollen, dass die Bundesregierung für eine Unabhängigkeit von Öl und Gas durch einen Umstieg auf erneuerbare Energien sorgt
- 87% sind für einen Umstieg auf erneuerbare Energien
- 90% wollen, dass mehr Geld für die Forschung über erneuerbare Energien ausgegeben wird
- 88% sind für den Ausbau der Solarenergie
- über den eigenen Stromverbrauch macht man sich noch wenig Gedanken, drei Viertel wissen nicht, wie viel Strom ihr Haushalt pro Jahr verbraucht und was eine Kilowattstunden kostet
- beim Kauf von Haushaltsgeräten achten aber 84% auf den Energieverbrauch
- Öko-Strom ist bislang kaum attraktiv: nur 5% beziehen Öko-Strom und nur 7% haben fest vor, dies in der Zukunft zu tun
- Energie sparen könnte durch gezielte Information und finanzielle Förderung von Energiesparmaßnahmen erreicht werden

Klimawandel auch in den Köpfen

Die Wahrnehmung des Klimawandels als ein zunehmend bedrohliches Problem hat sich in den letzten Jahren verändert. Die Bedrohung wird von der großen Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger wahrgenommen, von Staat und Regierung wird nachdrücklich ein konsequentes Gegensteuern erwartet und es beginnt sich die Erkenntnis durchzusetzen, dass der Klimawandel auch den privaten Bereich betrifft. Sparsamere Autos, Wärmedämmung und energieeffiziente Heizsysteme stoßen ebenso auf wachsendes Interesse wie Photovoltaik und Solarwärmesysteme. Die Bereitschaft, selbst aktiv zu werden, ist in vielen Bereichen des Umweltschutzes gewachsen, insbesondere dort, wo man meint, einen realistischen Nutzen seines Tuns erkennen zu können, etwa beim Kauf energieeffizienter Geräte, bei der Ernährung oder im Rahmen eines zivilgesellschaftlichen Engagements für die Belange des Umwelt- und Naturschutzes.¹

¹ Die im Folgenden berichteten Daten stammen aus unserer Studie „Umweltbewusstsein in Deutschland 2006“, die wir derzeit in Kooperation mit dem Meinungsforschungsinstitut TNS-EMNID durchführen. Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Studie sind in verschiedenen Publikationen nachzulesen und auszugsweise auch auf der Webseite www.umweltbewusstsein.de dokumentiert. Die Studie wird im Auftrag des Bundesumweltministeriums und des Umweltbundesamts (UBA) durchgeführt. Die UBA-Studie zum Umweltbewusstsein ist eine im Zwei-Jahres-Rhythmus durchgeführte Repräsentativbefragung (2034 Befragte), die langfristige Trends in der Entwicklung des Umweltbewusstseins sowie aktuelle umweltpolitische Themen zum Gegenstand hat.

Klimawandel im Bewusstsein

Eine Mehrheit der Deutschen glaubt allerdings schon nicht mehr, dass die Folgen des Klimawandels noch bewältigt werden können. 62% sind in dieser Hinsicht pessimistisch. Nur ein gutes Drittel ist im Großen und Ganzen davon überzeugt, dass wir die aus der Klimaveränderung resultierenden Probleme in den Griff bekommen. Optimistischer als der Durchschnitt der Bevölkerung äußern sich in dieser Frage die Anhänger von CDU/CSU, pessimistischer sind dagegen die Wähler der Grünen. Das Geschlecht, das Alter und die Schulbildung ergeben bei der Einschätzung einer Bewältigung des Klimawandels keine Unterschiede.

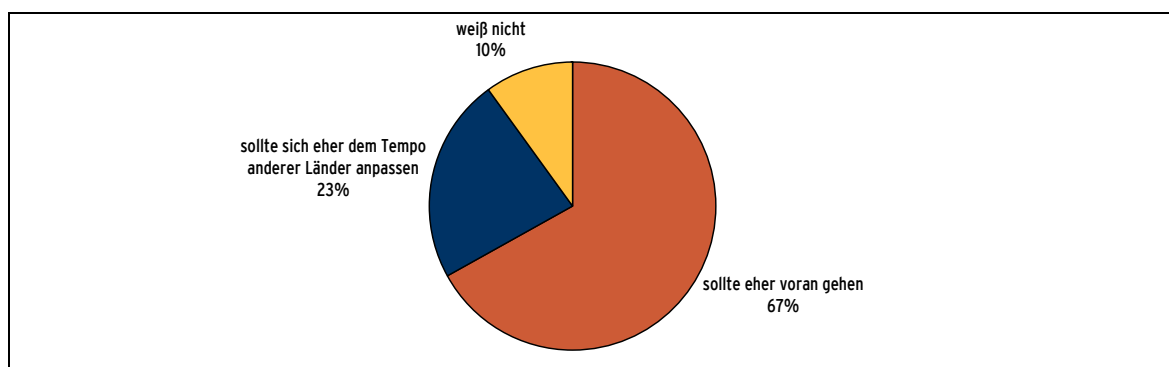
Tabelle 1: Bedeutsamkeit umweltpolitischer Ziele und Aufgaben

	Erhebung 2006
Angaben in % (Dreifachnennung)	
für eine Unabhängigkeit von Öl und Gas durch erneuerbare Energien sorgen	59
für einen sparsameren Umgang mit Energievorräten sorgen	45
für eine deutliche Verringerung von klimaschädlichen Gasen sorgen, z.B. den Ausstoß von Kohlendioxid (CO ₂)	45
die Entwicklung von sparsamen Antrieben und Motoren fördern	36
für einen sparsameren Rohstoffverbrauch sorgen	31

Frage: Ich habe hier jetzt Karten mit verschiedenen Aufgabenbereichen im Umweltschutz. Welchen Aufgaben sollte sich die Bundesregierung Ihrer Meinung nach in der Zukunft verstärkt zuwenden? Bitte suchen Sie die drei Aufgaben aus, die Ihnen am wichtigsten erscheinen.

Dennoch soll alles, was möglich ist, unternommen werden und die öffentliche Meinung ist unmissverständlich: Deutschland soll Vorbild für einen anderen, klimaschonenden Umgang mit Energie sein – nicht nur national, sondern auch international. Zwei Drittel (67%) der Bevölkerung sind der Ansicht, dass Deutschland in der internationalen Klimaschutzpolitik vorangehen sollte. Dies ist im Vergleich mit den Befragungen aus den Jahren 2002 und 2004 eine weitere Steigerung des Anteils der Befürworter einer klimapolitischen Vorreiterrolle Deutschlands (2002: 47%, 2004: 56%). Das Engagement auf den internationalen Klimakonferenzen findet in der Bevölkerung Anklang und man plädiert für eine zukünftig noch aktivere Rolle Deutschlands.

Abbildung 1: Deutschlands Rolle in der Klimaschutzpolitik



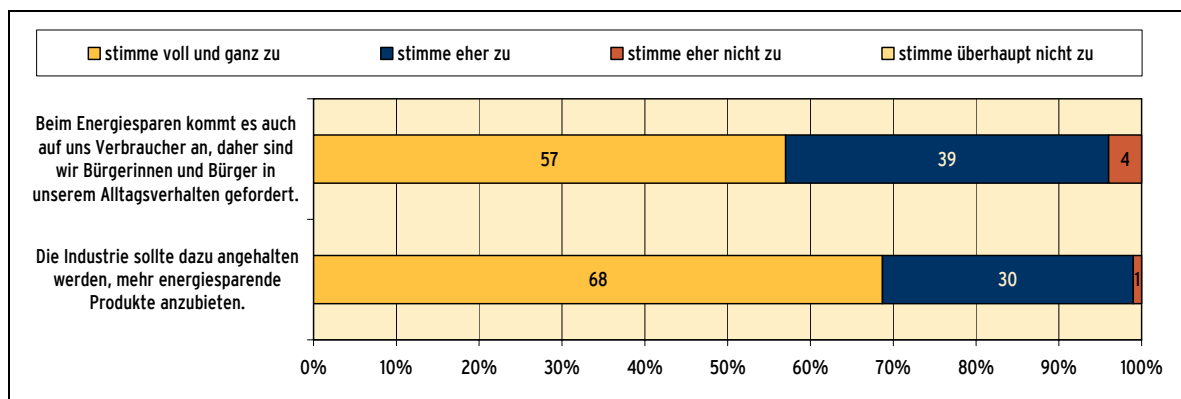
Frage: Sollte Ihrer Meinung nach Deutschland zukünftig in der Klimaschutzpolitik voran gehen oder sich dem Tempo anderer Länder anpassen?

Klimawandel im Bewusstsein

Umstieg auf erneuerbare Energien gefordert - auch auf die Verbraucher kommt es an

Die Deutschen wissen um ihre Macht als Energieverbraucher. Mit einem Anteil von 57% ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung davon überzeugt, dass es beim Energiesparen auch auf die Verbraucher ankommt und man daher im Alltagsverhalten gefordert sei. Weitere 39% stimmen dieser Meinung immerhin noch weitgehend zu. Letztlich wird der Industrie aber doch noch ein wenig mehr Verantwortung abverlangt: Sie sollte dazu angehalten werden, mehr energiesparende Produkte anzubieten. Diese Aussage findet bei den Deutschen nahezu hundertprozentige Zustimmung.

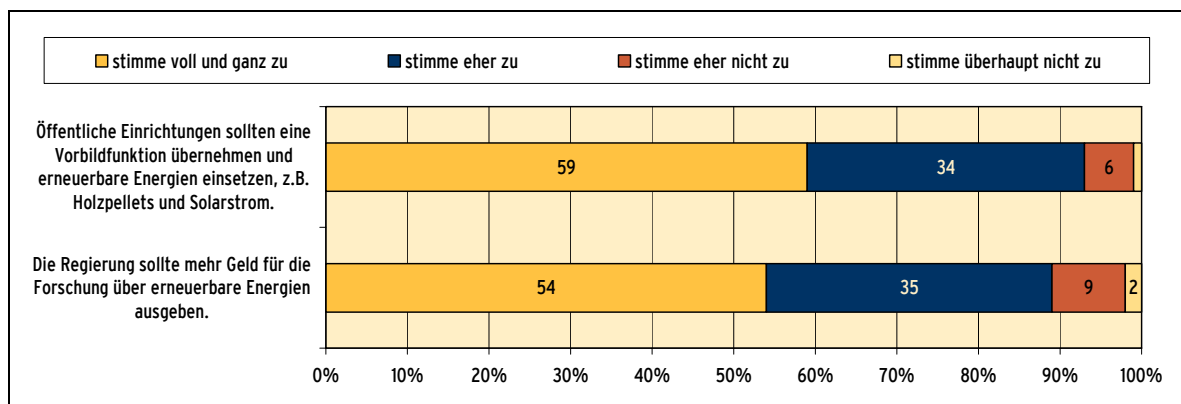
Abbildung 2: Einstellungen zum Energiesparen



Anweisung: Im Folgenden haben wir einige Aussagen zum Thema Energie zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir jeweils, inwieweit Sie den Aussagen zustimmen oder nicht zustimmen!

Auf den größten Anklang trifft die Überlegung, dass öffentliche Einrichtungen beim Einsatz erneuerbarer Energien eine Vorbildfunktion übernehmen sollen. Trotz leerer Staatskassen sind ferner fast 90% der Bundesbürger damit einverstanden, mehr Geld für die Forschung über erneuerbare Energien auszugeben.

Abbildung 3: Einstellungen zur Vorbildfunktion öffentlicher Einrichtungen und zu Forschungsausgaben

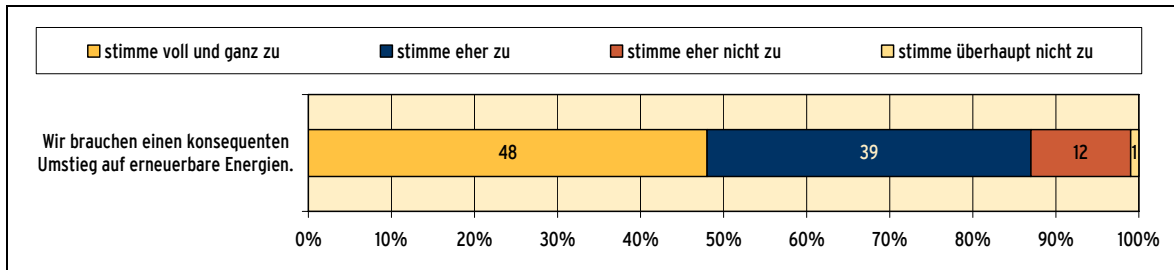


Je höher das Umweltbewusstsein, desto ausdrücklicher tritt man für weitere Windkraftanlagen vor den Küsten Deutschlands ein. Im Vergleich hat der Bau weiterer Offshore-Windkraftanlagen zwar die meisten Gegner. Dennoch ist mit einem Anteil von 71% immer noch eine gute Mehr-

Klimawandel im Bewusstsein

heit dafür. Und so bestätigt sich erneut, dass eine Energiewende und mithin ein konsequenter Umstieg auf erneuerbare Energien in der Bevölkerung auf überwältigende Zustimmung trifft: 87% befürworten diese Forderung.

Abbildung 4: Einstellung zum Umstieg auf erneuerbare Energien



Erneuerbare Energien lassen sich aus verschiedenen Quellen gewinnen, die unterschiedlich effizient sind. 88% befürworten einen Ausbau der Solarenergie an der Stromversorgung. Insgesamt zeigt die Tabelle 2 aber, dass für die Bundesbürger alle drei Energiequellen (Wind, Sonne und Biomasse) ernsthafte Optionen für die Stromversorgung darstellen. Eine deutliche Mehrheit von 62% ist für einen Ausbau der Windenergie. Etwas skeptischer als der Durchschnitt zeigen sich hier ältere Personen ab 70 Jahren. Das Votum der Bundesbürger ist eindeutig, mehr Geld für Forschung über erneuerbare Energien ausgeben (siehe Abbildung 3) und insbesondere die Solarenergie verstärkt wettbewerbsfähig machen.

Tabelle 2: Ausbau von Windenergie, Solarenergie und Biomasse an der Stromversorgung

Angaben in %	Erhebung 2006			
	sollte ausgebaut werden	derzeitiger Anteil reicht aus	ist zu groß	habe dazu keine Meinung
Der Anteil der Windenergie an der Stromversorgung in Deutschland	62	29	4	6
Der Anteil der Solarenergie an der Stromversorgung in Deutschland	88	8	1	4
Der Anteil der Biomasse – z.B. Holz und Bioabfälle – an der Stromversorgung in Deutschland	73	15	2	10

Anweisung: In Deutschland wird in letzter Zeit viel über den Anteil einzelner Energieträger an der Stromgewinnung diskutiert. Bitte sagen Sie mir Ihre Meinung über die verschiedenen Formen erneuerbarer Energien.

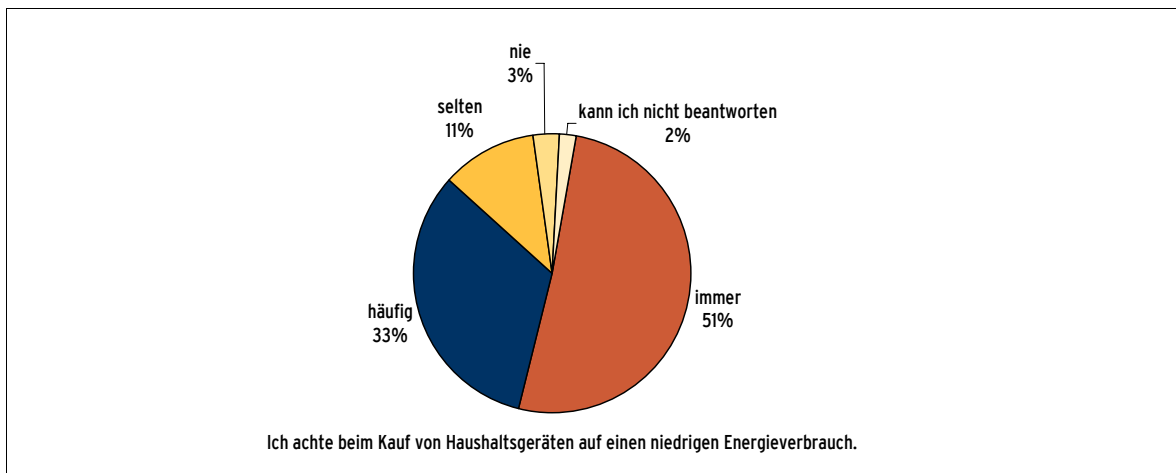
Energiesparen im Haushalt ist angesagt

Über den eigenen Energieverbrauch hat sich die große Mehrheit noch nicht so recht Gedanken gemacht. Drei von vier befragten Personen unserer Studie können keine Aussage darüber machen, wie viele Kilowatt-Stunden Strom ihr Haushalt pro Jahr verbraucht und wie viel Cent sie im vergangenen Jahr für eine Kilowatt-Stunde bezahlt haben. Von diesen Personen nennen aber auch nur 28% annähernd korrekte Preise zwischen 15 und 20 Cent pro Kilowattstunde. Genau genommen wissen also nur ca. 11% der Bürgerinnen und Bürger – etwa jeder Zehnte – wie viel sie für Strom bezahlen. Alter, Geschlecht, Schulbildung und Einkommen haben keinen Effekt auf das Wissen um Stromverbrauch und -kosten. Die Mehrheit der Bevölkerung kann zwar nicht genau sagen, wie hoch der Stromverbrauch in ihrem Haushalts ist, gleichzeitig stimmen aber nahezu alle Bürgerinnen und Bürger der Aussage zu, dass es beim Energiesparen

Klimawandel im Bewusstsein

auch auf die Verbraucher ankomme und man daher im Alltagsverhalten gefordert sei (siehe Abbildung 2). Offenbar kommt dem Energiesparen in vielen Fällen eine eher prinzipielle Bedeutung zu, ohne dass man ständig seinen Stromzähler kontrolliert. Man verhält sich im Alltag generell sparsam und schaltet vielleicht nicht benötigtes Licht aus oder findet es generell gut, effiziente Geräte zu kaufen. So sagen 84% der Deutschen, dem Energieverbrauch Beachtung zu schenken, wenn sie Haushaltsgeräte kaufen. Nur 14% machen sich diese Mühe nicht.

Abbildung 5: Beachtung des Energieverbrauchs beim Kauf von Haushaltsgeräten



Frage: Ich lese Ihnen nun verschiedene Handlungen vor, die im Alltag eine Rolle spielen. Sagen Sie mir bitte anhand dieser Liste, wie häufig Sie diese Handlungen ausführen.

Häufig fehlt es an Informationen darüber, in welchem Ausmaß Energie im Haushalt eingespart werden kann. Welche Maßnahmen und Angebote würden die Bürgerinnen und Bürger also veranlassen, entsprechend aktiv zu werden? Tabelle 4 zeigt, dass eine persönliche Beratung in diesem Fall nicht übermäßig willkommen ist, weder zu Hause noch im Geschäft oder am Einkaufsort, am wenigsten am Telefon. Am ehesten würde man sich noch an eine einschlägige Beratungsstelle wenden. Am größten ist das Interesse an einer Senkung des Energieverbrauchs beim Heizen. Im Gegensatz zum Strom machen sich die Heizkosten nämlich deutlicher im Haushaltsbudget bemerkbar. 83% der Befragten erklären, dass eine stärkere finanzielle Förderung von Einsparmaßnahmen, z.B. zinslose Kredite für die Wärmedämmung oder die Erneuerung der Heizungsanlage, sie „höchst wahrscheinlich“ oder „eher ja“ dazu veranlassen würde, Energie im Haushalt einzusparen. Drei von vier Personen halten ferner gezielte Informationen über Möglichkeiten der Energieeinsparung in Presse, Funk und Fernsehen für sinnvoll. Einen geringeren Effekt hätten höhere Preise für Strom.

Klimawandel im Bewusstsein

Tabelle 3: Was veranlasst die Bürger zum Energiesparen?

Angaben in %	Erhebung 2006				Mittelwert*
	höchst wahrscheinlich	eher ja	eher nein	sicherlich nicht	
eine stärkere finanzielle Förderung von Einsparmaßnahmen, z.B. zinslose Kredite für die Wärmedämmung oder die Erneuerung der Heizungsanlage	46	37	12	5	1,76
gezielte Informationen über Möglichkeiten der Energieeinsparung in Presse, Funk und Fernsehen	28	48	20	4	2,01
höhere Preise für Energie, z.B. für Strom	28	35	25	12	2,22
persönliche Beratung in einer Beratungsstelle	15	45	26	14	2,40
persönliche Beratung im Geschäft oder am Einkaufsort	8	39	33	20	2,65
persönliche Beratung zu Hause	10	31	39	20	2,69
persönliche Beratung am Telefon	2	14	45	40	3,22

Frage: Inwieweit würden die folgenden Maßnahmen und Angebote Sie als Bürger dazu veranlassen, Energie in Ihrem Haushalt einzusparen?

* Durchschnitt der jeweiligen Bewertungen (Codes von 1 bis 4): Je kleiner der Mittelwert, desto größer ist der Einfluss auf das Energiesparen.

Öko-Strom beziehen nur wenige

Die Deutschen halten mittlerweile viel von erneuerbaren Energien, doch der private Bezug von Strom aus erneuerbaren Energien stellt nach wie vor eine Ausnahme dar. Aus der heimischen Steckdose der Bundesbürger fließt hauptsächlich Strom von konventionellen Anbietern. Nur 5% der Befragten geben an, bereits Öko-Strom zu beziehen. Gegenüber den Befragungen aus den Jahren 2002 und 2004 ist dies eine geringfügige Steigerung um 2 Prozentpunkte. Immerhin ist die Zahl derer, die den Bezug von Öko-Strom grundsätzlich ablehnen von 50% im Jahr 2004 auf nun 40% gesunken. Gleichzeitig erklären entsprechend mehr Personen, dass sie zukünftig vielleicht Öko-Strom beziehen wollen. Wohlwollend interpretiert ist die Nachfrage nach umweltverträglichem Strom also leicht gestiegen. Überdurchschnittlich ist das Interesse an Öko-Strom in den jüngeren Altersgruppen von 18 bis 29 Jahren. Auch die Schulbildung hat einen Effekt: Je höher, desto größer ist die Sympathie für Strom aus erneuerbaren Energien.

Tabelle 4: Bereitschaft zum Bezug von Öko-Strom (Zeitreihe)

Angaben in %	Erhebung		
	2002	2004	2006
Ich beziehe bereits Öko-Strom.	3	3	5
Ich beabsichtige, Öko-Strom zu beziehen.	8	9	7
Vielleicht werde ich zukünftig Öko-Strom beziehen.	45	38	48
Nein, ich werden keinen Öko-Strom beziehen.	44	50	40

Frage: Viele Stromlieferanten bieten an, dass man Öko-Strom beziehen kann, d.h. Strom, der aus erneuerbaren Energien (Solarenergie, Windenergie, Wasserkraft etc.) stammt. Beziehen Sie Öko-Strom oder beabsichtigen Sie, zukünftig Öko-Strom zu beziehen?

Warum ist die Nachfrage nach umweltverträglichem Strom so gering? Was würde helfen, damit mehr Bürgerinnen und Bürger Öko-Strom beziehen? Nahezu drei von vier Personen behaupten, geringere Kosten von Öko-Strom würden sie dabei unterstützen, zu einem entsprechenden Anbieter zu wechseln. Offensichtlich hält sich hartnäckig das Vorurteil, Öko-Strom sei

Klimawandel im Bewusstsein

im Vergleich zu konventionellem Strom deutlich teurer. Im Osten Deutschlands ist dieses Vorurteil noch stärker verbreitet. Tatsächlich sind die Mehrkosten eher marginal. Und wenn man bedenkt, dass nur ungefähr jeder Zehnte annähernd korrekte Angaben über den Preis einer Kilowatt-Stunde machen kann, dann fragt man sich, ob die Kosten wirklich das entscheidende Problem sind. Vermutlich ist es eher Bequemlichkeit, die den Wechsel zum Öko-Strom behindert. Jeder Fünfte bestätigt, eine leichtere Wechselmöglichkeit zu einem anderen Stromanbieter würde helfen – obwohl der Wechsel mittlerweile reibungslos funktionieren dürfte. Bestehen also doch immer noch Informationsdefizite auf Grund unzureichendem Marketing? Aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger offenbar ja, denn jeder Dritte fordert mehr Transparenz über Anbieter und Produkte sowie generell mehr Informationen über Öko-Strom.

Klimawandel als persönliches Risiko

Fast jeder zweite Deutsche fühlt sich durch den Klimawandel persönlich bedroht. Gleiches gilt für die Risiken der Atomkraft. Auch in Bezug auf die Gentechnik dominiert die Einschätzung, diese könne für einen selbst und die eigene Familie gefährlich werden. 42% stufen die Verwendung von gentechnisch veränderten Organismen in Lebensmitteln als potenziell gesundheitsgefährdend ein. Der Klimawandel löst bei den Menschen in Ost und West ähnlich starke Bedrohungsgefühle aus. Differenziert man nach dem Geschlecht der Befragten, so zeigt sich, dass die durch den Treibhauseffekt verursachten Klimaveränderungen von Frauen und Männern in gleichem Maße als gefährlich eingeschätzt werden. Für die Risiken der Atomkraft und der Gentechnik gilt jedoch, dass sich Frauen stärker als Männer persönlich bedroht fühlen. Auch das Alter hat einen Effekt, und zwar auf die Beurteilung des persönlichen Gefährdungspotenzials aller drei Großrisiken. Als Tendenz lässt sich festhalten: Die Jüngsten (18 und 19 Jahre) sowie die Ältesten (70 Jahre und älter) sind weniger risikobewusst als der Durchschnitt. Umgekehrt hält die Altersgruppe der 40- bis 69-Jährigen die Risiken des Klimawandels, der Atomkraft und der Gentechnik für überdurchschnittlich gefährlich.

Klimawandel im Bewusstsein

Tabelle 5: Empfundene Gefährdung der Familie

Angaben in %	Erhebung 2006					Mittelwert*
	äußerst gefährlich für mich und meine Familie	sehr gefährlich für mich und meine Familie	etwas gefährlich für mich und meine Familie	kaum gefährlich für mich und meine Familie	überhaupt nicht gefährlich für mich und meine Familie	
Wie gefährlich ist eine durch den „Treibhauseffekt“ verursachte weltweite Klimaveränderung Ihrer Meinung nach für Sie und Ihre Familie?	17	30	34	15	4	2,58
Wie gefährlich sind Atomkraftwerke und der entstehende radioaktive Müll Ihrer Meinung nach für Sie und Ihre Familie?	25	22	24	21	7	2,63
Wie gefährlich ist die Verwendung von gentechnisch veränderten Organismen (wie gentechnisch veränderter Mais) in verschiedenen Lebensmitteln Ihrer Meinung nach für Sie und Ihre Familie?	18	24	29	21	8	2,77
Wie gefährlich ist die durch Autos und Industrie verursachte Luftverschmutzung Ihrer Meinung nach für Sie und Ihre Familie?	5	23	44	23	6	3,02
Wie gefährlich ist das Verschmutzen der Bäche, Flüsse und Seen in Deutschland Ihrer Meinung nach für Sie und Ihre Familie?	7	19	36	30	7	3,13

Frage: Wenn Sie jetzt an sich und Ihre Familie denken: Wie gefährlich sind die im Folgenden genannten Phänomene für Sie und Ihre Familie?

* Durchschnitt der jeweiligen Bewertungen (Codes von 1 bis 5): Je kleiner der Mittelwert, desto größer ist die empfundene Gefährdung.

Der Tabelle 5 ist weiterhin zu entnehmen, dass eher lokale Risiken wie die Verschmutzung von Luft und Gewässern im Durchschnitt als weniger gefährlich empfunden werden als der Klimawandel, die Atomkraft und die Gentechnik. Dieser Trend kann seit Jahren beobachtet werden. Er kann mit Hilfe eines aus der Risikoforschung bekannten Phänomens erklärt werden. Danach sinkt der wahrgenommene Gefährdungsgrad eines Risikos, wenn man den Eindruck hat, man könne den Umgang mit diesem Risiko steuern. Von schlechter Luftqualität ist man beispielsweise nur bedingt betroffen, sofern man nicht an einer stark befahrenen Hauptverkehrsstraße und/oder in einer großen Stadt lebt, und in einem verschmutzten Gewässer wird man nicht baden gehen. Zudem – und dies dürfte den Ausschlag geben – wird vieles, was der lokalen und somit nahen und vertrauten Umwelt zugeordnet werden kann, generell weniger angstbesetzt als ein globales Risiko beurteilt.

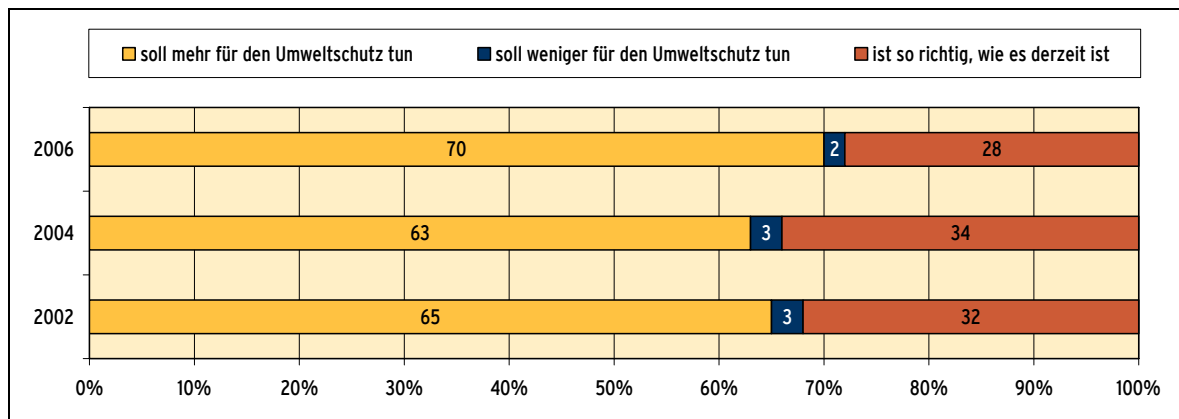
Regierung soll aktiver werden

Die Regierung soll mehr für den Umweltschutz tun. Diese Meinung vertreten mehr als zwei Drittel der Deutschen, unter denjenigen mit höherer Schulbildung sogar drei Viertel. Damit sind die Bürgerinnen und Bürger unzufriedener mit der aktuellen Umweltpolitik als in den Untersuchungen der Jahre 2002 und 2004. Damals beurteilten 32% bzw. 34% der Deutschen die umweltpolitischen Aktivitäten der Bundesregierung als derzeit genau richtig bemessen, im Jahr 2006 ist dieser Anteil auf 28% gesunken. Gewachsen ist die Unzufriedenheit im Übrigen unter den Anhängern aller Parteien. Mehr Engagement der Regierung wollen also nicht nur die Anhänger der Grünen. Vielmehr stellt sich die Rücksicht auf den Schutz unserer Umwelt immer

Klimawandel im Bewusstsein

weniger als eine Frage der politischen Einstellung oder der gesellschaftlichen Ideologie dar. An dieser Entwicklung zeigen sich deutlich das wiedererwachte Interesse am Umweltschutz und der zunehmende Wunsch nach mehr staatlicher Einflussnahme.

Abbildung 6: Einschätzung der Umweltpolitik der Bundesregierung



Frage: Wenn Sie die Politik der Bundesregierung bewerten, soll die Regierung Ihrer Meinung nach insgesamt mehr für den Umweltschutz tun, weniger für den Umweltschutz tun, oder ist es so richtig, wie es derzeit ist?

Doch was konkret sollte die Bundesregierung nach Meinung der Bürgerinnen und Bürger für den Umweltschutz tun? Wir haben diese Frage offen gestellt. Die Befragten konnten ihre Vorstellungen also ohne Antwortvorgaben frei äußern. Diese frei geäußerten Vorstellungen haben wir von den Interviewern notieren lassen und später zu thematischen Kategorien gebündelt (siehe Tabelle 6). Am häufigsten finden sich Antworten dahingehend, dass die Regierung weitergehende Gesetze und Richtlinien zum Umweltschutz – zum Beispiel Verschärfungen von Schadstoffgrenzwerten – erlassen sollte. Damit zusammenhängend wird ferner gefordert, die Einhaltung vorhandener Gesetze müsse besser kontrolliert werden. Ein Drittel der Deutschen zählt spontan Maßnahmen in dieser Richtung auf. An zweiter Stelle der Bürgerwünsche an die Regierung steht konsequenterweise die Förderung alternativer und erneuerbarer Energien. Ein Viertel der Bürgerinnen und Bürger fordert dies ausdrücklich. Damit werden die oben dargestellten Resultate erneut bestätigt, dass nämlich eine Energiewende im Vergleich mit anderen umweltpolitischen Aufgaben ganz klar Vorrang für die Deutschen besitzt. Mit einem Anteil von 12% schon weniger häufig gefordert werden Maßnahmen zum Klimaschutz und Energiesparen, also solche, die auch die Alltagsgewohnheiten der Bürgerinnen und Bürger betreffen würden (z.B. Energieverbrauch senken, Energiesparmaßnahmen fördern, Energie verteuern).

Klimawandel im Bewusstsein

Tabelle 6: Bürgerwünsche an die Umweltpolitik der Bundesregierung

	Erhebung 2006
Die häufigsten Nennungen in % (Mehrfachnennungen möglich)	
1. Gesetze und Richtlinien erlassen, Einhaltung kontrollieren	32
2. Alternative und erneuerbare Energien fördern	26
3. Klimaschutz und Energiesparen	12
4.* Naturschutz, Gewässer, Arten	11
4.* Ausstieg aus der Atomenergie	11
6.* Umweltfreundliche Verkehrspolitik	9
6.* Allgemeine Maßnahme: Finanzielle Förderung, Forschung	9
8.* Information und Bildung	7

Frage: Was sollte Ihrer Meinung nach die Bundesregierung aktuell für den Umweltschutz tun? (Offene Frage)

* Geteilter Rangplatz aufgrund gleicher gerundeter relativer Häufigkeit

Unter dem Eindruck der oben diskutierten Ergebnisse lassen sich insbesondere die Ränge 1 bis 3 der Tabelle 6 in zusammengefasster Form interpretieren. So plädiert eine Mehrheit der Bevölkerung ganz offensichtlich dafür, dass die Politik mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für eine deutliche Verringerung von klimaschädlichen Gasen zu sorgen hat, und zwar vor allem mit Vorschriften und Förderprogrammen.

Beurteilung umweltpolitischer Maßnahmen und Instrumente

Als vorrangige Ziele gelten der Ausbau der erneuerbaren Energien, die Senkung des Energieverbrauchs und die Steigerung der Energieeffizienz. Diese Ziele staatlicher Umweltpolitik lassen sich mit ganz unterschiedlichen Maßnahmen und Instrumenten erreichen. Ein Mittel der Wahl sind steuerpolitische Instrumente. Mit Ausnahme der Besteuerung von Flugbenzin steht dem allerdings ein Großteil der Bevölkerung überwiegend ablehnend gegenüber.

Zwei Drittel der Deutschen sind der Meinung, dass Steuererhöhungen zu Gunsten der Umwelt sozial ungerecht seien und lediglich dazu dienen würden, beim Bürger abzukassieren. Auch die Überlegung, höhere Energiesteuern könnten bei gleichzeitiger Entlastung von Arbeitskosten zusätzliche Arbeitsplätze schaffen, findet kaum Zuspruch. Dass höhere Energiesteuern zum Energiesparen anregen und dadurch die Umwelt entlasten würden, stößt ebenfalls nicht gerade auf Beifall: 11% der Bevölkerung stimmen diesem Statement voll und ganz, 30% weitgehend zu. Diese distanzierte Haltung ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass einige Bevölkerungsgruppen allein aus finanziellen Gründen gezwungen wären, Energie einzusparen, während andere immer noch ganz gelassen zuviel Energie verbrauchen könnten. Tatsächlich ist es so, dass Personen mit geringerem Einkommen höhere Energiesteuern stärker ablehnen.

Klimawandel im Bewusstsein

Tabelle 7: Aussagen zu umweltpolitischen Maßnahmen und Instrumenten

Angaben in %	Erhebung 2006				Mittelwert*
	stimme voll und ganz zu	stimme weitgehend zu	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	
Flugzeugbenzin sollte - wie andere Kraftstoffe auch - besteuert werden.	48	33	14	6	1,77
Es ist nur recht und billig, wenn diejenigen, die die Umwelt in geringerem Maße belasten und etwas für den Umweltschutz tun, weniger Steuern bezahlen.	33	45	16	6	1,95
Steuererhöhungen zu Gunsten der Umwelt sind sozial ungerecht und dienen lediglich dazu, beim Bürger abzukassieren.	35	30	26	8	2,07
Eine konsequente Umweltpolitik wird sich zukünftig positiv auf die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft auswirken.	23	46	26	5	2,14
Höhere Energiesteuern regen zum Energiesparen an und entlasten dadurch die Umwelt.	11	30	39	20	2,68
Wenn man Energie teurer und menschliche Arbeit billiger macht, dann schafft das zusätzliche Arbeitsplätze.	6	17	44	34	3,05

Anweisung: Im Folgenden haben wir einige Aussagen zur Umweltpolitik zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir jeweils, inwieweit Sie den Aussagen zustimmen oder nicht zustimmen!

* Durchschnitt der jeweiligen Bewertungen (Codes von 1 bis 4): Je kleiner der Mittelwert, desto größer ist die Zustimmung.

Verschiebt man die Perspektive einer ökologisch motivierten Steuerpolitik, setzt also anstelle von Bestrafung mehr auf Belohnung, verändern sich die Zustimmungsqquoten in positiver Richtung. So sei es nur recht und billig, wenn diejenigen, die die Umwelt in geringerem Maße belasten und etwas für den Umweltschutz tun, weniger Steuern bezahlen. Für eine derartige Strategie zeigen mehr als drei Viertel der Bundesbürger Sympathie. Eine Besteuerung von Flugbenzin würde in gewisser Weise gut zu einer solchen Vorgehensweise passen. Wer auf das Fliegen mit dem Flugzeug verzichtet, wäre von der neuen Steuer bzw. von den sehr wahrscheinlich höheren Preisen für Flugtickets auch nicht betroffen. Ferner stellt sich der Bevölkerung vermutlich auch hier die Frage nach Gerechtigkeit. Soll heißen: Warum nicht alle Verkehrsmittel steuerlich gleich behandeln? Jedenfalls sprechen sich 81% der Bevölkerung für eine Besteuerung von Flugbenzin aus. Selbst diejenigen, die im vergangenen Jahr ein- oder mehrmals einen Billigflieger benutzt haben, sind mehrheitlich dafür. Mit einem Anteil von 69% ist darüber hinaus eine deutliche Mehrheit der Bundesbürger der Ansicht, dass sich eine konsequente Umweltpolitik zukünftig positiv auf die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft auswirken würde. In den Augen der Bevölkerung ist hier noch ein erhebliches Potenzial für ein verstärktes Umweltschutzengagement vorhanden. Erneut kommt die Forderung zum Ausdruck, der Staat solle mehr unternehmen. Personen mit höherer Schulbildung sind davon besonders stark überzeugt. Lange hielt sich in der öffentlichen Diskussion das Vorurteil, der Umweltschutz und mithin umweltschonende Technologien würden unterm Strich eher Arbeitsplätze vernichten. Diese Haltung gehört nun mehrheitlich der Vergangenheit an.

Was macht der Einzelne? „Müll trennen“ rangiert einsam auf Platz 1!

Jeder Einzelne hat mit seinen alltäglichen Entscheidungen großen Einfluss darauf, unsere Umwelt zu schützen. Die meisten Deutschen sind sich ihrer einflussreichen Rolle als Verbraucher

Klimawandel im Bewusstsein

bewusst. Sie wissen, dass sie etwa durch ihr Kaufverhalten und einen sparsamen Umgang mit Energie wesentlich zum Umweltschutz beitragen können. Mit einer offenen Frage wurden die Deutschen gefragt, was sie persönlich für den Umweltschutz tun. Die Befragten konnten sich hierzu also ohne Antwortvorgaben frei äußern. Die Antworten haben wir von den Interviewern notieren lassen und später zu thematischen Kategorien gebündelt.

Tabelle 8: Persönlicher Beitrag zum Umweltschutz

Die häufigsten Nennungen in % (Mehrfachnennungen möglich)	Erhebung 2006						
	Gesamt	Frauen	Männer	18 bis 24 Jahre	25 Jahre und älter	einfache Schulbildung	hohe Schulbildung
1. Sorgsamer Umgang mit Müll	65	69	60	73	64	64	62
2. Sparsamer Umgang mit Energie	26	27	25	17	27	24	29
3. Sparsames, umweltbewusstes Autofahren	24	20	27	23	24	18	28
4. Umweltfreundliches Verkehrsverhalten	20	20	21	33	19	18	28
5. Umweltfreundliches Konsumverhalten	13	17	8	6	13	11	15
6. Sparsamer Umgang mit Trinkwasser	9	11	7	7	9	8	11
7. Umweltfreundliche Gartennutzung	8	9	7	1	8	8	7
8.* Zivilbürgerschaftliches Engagement	4	4	4	7	4	3	7
8.* Allgemein umweltschonendes Verhalten	4	3	5	3	4	2	5
8.* Umweltfreundliches Bauen und Renovieren	4	2	6	1	4	3	6

Frage: Tun Sie persönlich etwas für den Umweltschutz? Wenn ja, bitte ich Sie, mir ein paar Stichpunkte zu nennen. (Offene Frage)

* Gleicher Rangplatz aufgrund gleicher relativer gerundeter Häufigkeit

Dass der sorgsame Umgang mit Müll für sie ein grundlegendes Anliegen sei, sagen zwei Drittel der Deutschen. Abfall trennen, keinen Müll achtlos wegwerfen, sein Umfeld sauber halten und unnötiges Verpackungsmaterial vermeiden – das sind die wesentlichen der angegebenen Handlungen. Frauen thematisieren die Müllvermeidung und -trennung noch häufiger als Männer, auch unter den 18- bis 24-Jährigen ist dies der Fall. Mit weitem Abstand folgt an zweiter Stelle der häufigsten Nennungen der sparsame Umgang mit Energie. Energiesparen ist damit weitaus weniger selbstverständlich als die Mülltrennung und -vermeidung. So führt etwas mehr als jeder vierte Deutsche den sparsamen Umgang mit Energie als persönlichen Beitrag zum Umweltschutz an – angefangen mit „allgemein Strom sparen“, „sparsam heizen“, „Elektrogeräte mit niedrigem Stromverbrauch benutzen“ bis hin zum Einsatz einer modernen, sparsamen Heizung. Unter jungen Menschen ist die Beachtung des Energieverbrauchs weniger ein Thema. Die größte Aufmerksamkeit erhält dieser Aspekt unter den 60- bis 69-Jährigen, und zwar mit einem Anteil von 31%. Die sparsame, geplante und umweltbewusste Nutzung des Autos sowie das Fahren eines Benzin sparenden oder schadstoffarmen Autos wird besonders gern von Männern erwähnt, häufiger noch als der sparsame Umgang mit Energie. Auch unter Befragten mit höherer Schulbildung kommt die sparsame Nutzung des Autos öfter zur Sprache als im Durchschnitt der Bevölkerung. Das gilt in gleicher Weise für ein umweltfreundliches Verkehrsverhalten, womit gemeint ist, dass man häufig das Fahrrad oder den ÖPNV nutzt, gar kein Auto fährt und kurze Strecken zu Fuß geht. Ferner betont ein Drittel der 18- bis 24-Jährigen – und damit deutlich mehr als die Älteren – sich im Straßenverkehr umweltbewusst zu verhalten. Ein umweltfreundliches Konsumverhalten führen doppelt so viele Frauen wie Männer an. Jede sechste Frau sieht hier ihren persönlichen Beitrag zum Umweltschutz, aber nicht einmal jeder zehnte Mann.

Klimawandel im Bewusstsein

Die übrigen der genannten Aspekte liegen in der Gesamthäufigkeit der Nennungen nur noch unter 10 Prozentpunkten. Dies zeigt, dass sich die meisten Deutschen im persönlichen Umweltsverhalten auf die klassischen Themen – allem voran Mülltrennung und -vermeidung – sowie Energiesparen, Verkehr und Konsum konzentrieren.